

# **Evaluationsbericht**

**zum Projekt „Die Zukunft meistern“**

**in der siebten Klasse an der Wielandschule  
in Filderstadt Sielmingen**



Stadt Filderstadt  
Referat für Chancengleichheit und Frauen  
Erstellt von Michaela Weiß, MA

Einleitung .....	2
Die Vorgehensweise im Evaluationsprozess .....	3
Inhalte und Zugang im Projekt der Jungen .....	4
Inhalte und Zugang im Projekt der Mädchen .....	4
Zusammensetzung der Klasse .....	5
Ergebnisse der Fragebogenbefragung der Jungen .....	5
Ergebnisse der Fragebogenbefragung der Mädchen .....	6
Die Sicht der Schüler auf Berufe, die nicht den klassischen Berufswünschen junger Männer entsprechen .....	7
Bewertung der sozialen Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen .....	8
Selbstbewusstsein und Selbstwahrnehmung .....	8
Kommunikationsfähigkeit der Schüler .....	9
Umgang der Schüler und Schülerinnen mit Aggressionen .....	9
Angemessenes Verhalten in sozialen Situationen .....	9
Rollenvorstellungen der Schüler .....	10
Bewertung des Projektes durch die Jungen .....	11
Bewertung des Projektes durch die Mädchen .....	12
Bewertung der Projekte durch den Klassenlehrer .....	13
Das Projekt der Schüler .....	13
Das Projekt der Schülerinnen .....	14
Hilfreiche Aspekte der Projekte aus der Sicht des Klassenlehrers .....	15
Hilfestellungen ins Berufsleben aus der Sicht der Schüler und Schülerinnen .....	16
Hilfestellungen ins Berufsleben für die Schüler und Schülerinnen aus der Sicht des Klassenlehrers .....	16
Kritische Bewertung der Projekte .....	17
Empfehlungen .....	18
Reflexion der Projektbedingungen .....	19

## Einleitung

Das Projekt „Die Zukunft meistern“ ist von der Stadt Filderstadt in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit initiiert worden um Jugendlichen frühzeitig eine vertiefende Berufsorientierung zu bieten.

Hintergrund dieses Projektes sind die veränderten Bedingungen in der modernen Arbeitswelt - Ausbildungsangebote im Handwerk sind rückgängig bei gleichzeitig gestiegenen Anforderungen. Die Berufschancen für Jugendliche – vor allem von Hauptschulen - liegen vor allem in Pflege- und Sozialberufen sowie im Dienstleistungssektor.

Von Schulabgängern, dies betrifft junge Männern ebenso wie junge Frauen, wird verlangt auf die Bedingungen der modernen Arbeitswelt flexibel zu reagieren und sich nicht an klassischen Rollenbildern zu orientieren. Vor allem die männlichen Jugendlichen sind jedoch in ihrer Sozialisation nicht darauf vorbereitet worden, flexibel in ihren Rollen auf die Bedingungen der sich ständig verändernden Arbeitswelt zu reagieren.

Nachdem die Stadt Filderstadt als Modellregion zum ersten Mal am Girls' Day auch männlichen Jugendlichen das Angebot gemacht hat, sich über Frauenberufe zu informieren wurde als nächster Schritt das Projekt „Die Zukunft meistern“ initiiert. Das Projekt wurde erstmals in der 7. Klasse der Wielandschule im Stadtteil Sielmingen realisiert und sollte die folgenden drei pädagogischen Ziele verfolgen:

### 1. **Den Erwerb der sozialen Schlüsselkompetenzen Selbstwahrnehmung und Sozialkompetenz**

Der Erwerb dieser Kompetenzen sollte in dem Projekt gefördert werden, da gute soziale Kompetenzen ein wichtiges Einstellungskriterium auf dem Lehrstellenmarkt sind. Methodisch wurden diese Kompetenzen durch erlebnispädagogische Übungseinheiten gefördert.

Zusätzlich sollen sich die Jugendlichen in diesem Teil des Projektes mit einer Art persönlichen Standortbestimmung auseinandersetzen, um zu reflektieren, welche Kompetenzen sie benötigen, um ihr Leben erfolgreich führen zu können.

### 2. **Männliche Rollenbilder und Beziehungsgestaltung**

Das Ziel dieses Moduls der pädagogischen Arbeit ist das Aufzeigen der möglichen Rollenvielfalt an Lebens- und Familienmodellen als Gewinn jenseits der klassischen, vorgegebenen Rollenbilder. Vor allem die männlichen Jugendlichen sollen die ihnen aufgezeigte Rollenvielfalt als Chance für ein selbst gestaltetes Leben begreifen, möglicherweise im Unterschied zu der Rollenverteilung, die sie in ihrer Familie kennen gelernt haben.

### 3. **Wege ins Leben und in den Beruf**

Jungen (und auch Mädchen) sehen sich einer ungewissen Zukunft gegenüber gestellt und sollen in diesem Teil des Projektes über den Zusammenhang zwischen ihrer Berufswahl und allen anderen Lebensbereichen (Familie/Lebensgemeinschaft/Partnerschaft/Freizeit) reflektieren.

## Die Vorgehensweise im Evaluationsprozess

Der Evaluationsprozess war in mehrere Teilschritte untergliedert. Zuerst wurde der Klassenlehrer, Herr Schneider, durch ein Leitfadenterview befragt. Im Anschluss fanden Gruppeninterviews mit den Schülern und Schülerinnen statt. Da der Fokus in dem Projekt bei den männlichen Jugendlichen lag, wurden hier zusätzlich vier Jugendliche in Einzelinterviews befragt.

Folgende Fragestellungen sollten durch die Evaluation beantwortet werden:

- Wird das Projekt von den Jugendlichen positiv bewertet?  
Diese Fragestellung wurde sowohl in den Gruppeninterviews mit den Jungen und Mädchen und in den Einzelinterviews mit den Jungen und im Interview mit dem Klassenlehrer untersucht
- Hat das Projekt Denkanstöße in Bezug auf die Berufswahl bei den Schülern ausgelöst?  
Dieser Fragestellung wurde zum einen in zwei Gruppeninterviews mit je fünf männlichen Jugendlichen und einem Gruppeninterviews mit den Mädchen, sowie Einzelinterviews mit vier Jungen und im Interview des Klassenlehrers nachgegangen
- Sind Verbesserungen in den sozialen Kompetenzen der Schüler zu beobachten?  
Diese Fragestellung war Gegenstand der Befragung des Klassenlehrers Herr Schneider, da er als Experte der Klasse seine Schüler und Schülerinnen beobachten und Veränderungen bemerken konnte.
- Wie sehen die männlichen Schüler die Berufe, die nicht den klassischen Berufsvorstellungen entsprechen?  
Dieser Frage wurde intensiv in den Einzelinterviews nachgegangen. Eine Frage zu den Rollenvorstellungen der Jugendlichen wurde in den Einzelbefragungen gestellt.
- Welche Hilfestellungen und Angebote brauchen die Jugendlichen auf ihrem Weg ins Berufsleben?  
Diese Fragestellung war sowohl bei den Gruppeninterviews der Schüler und Schülerinnen als auch bei dem Interview des Klassenlehrers ein Thema.

## **Inhalte und Zugang im Projekt der Jungen**

Der Seminarleiter für die Jungs, Herr Bittner, wählte als Zugang zu den Projektthemen ein vielfältiges Methodenprogramm mit Spielen, Fragebögen, Selbsterfahrungseinheiten und Diskussionsrunden. Bei der Auswahl der Projektthemen und Projektaktivitäten durften die Jugendlichen mitentscheiden, folgende Schwerpunkte wurden gesetzt.

- Reflexion über die persönlichen und beruflichen Ziele der einzelnen Jugendlichen
- Selbstwahrnehmung und Wahrnehmung der eigenen Person durch die Klassenkameraden
- Einschätzung der Klassenkameraden
- Umgang mit den eigenen Emotionen wie bspw. Aggressionen
- Pantomimespiele zum Thema Emotionen
- Verbalisierung der eigenen Emotionen
- Förderung sozialer Kompetenzen innerhalb der Schülergruppe
- Rollenspiele
- Abschlusspräsentation der Arbeit mit den Jugendlichen durch ein Plakat

Am Ende einer jeden Projekteinheit hatten die Schüler im Stuhlkreis die Gelegenheit Herrn Bittner zu den einzelnen Inhalten ein Feedback zu geben. Sie durften die einzelnen Aktivitäten nach Spaß und Lernerfolg bewerten.

## **Inhalte und Zugang im Projekt der Mädchen**

Die Projektleiterin für die Mädchen, Frau Gärtner-Schüler, wählte einen künstlerischen Zugang zu den Projektthemen. Die Kunst sollte den Mädchen als Medium dienen, sich mit den eigenen Stärken auseinander zu setzen und diese in einer Art „Geheimsprache“ auszudrücken. Durch seinen künstlerischen Ansatz war das Projekt produktorientiert. Am Ende konnten die Schülerinnen vorzeigen, mit was sie sich während des Projektes beschäftigt hatten.

Im Vordergrund des Projektes stand das künstlerische Tun der Mädchen. Während der künstlerischen Tätigkeit kam es zu Gesprächen mit Frau Gärtner-Schüler über ihre beruflichen Vorstellungen und Wünsche. Frau Gärtner-Schüler hat in Einzelgesprächen während des Projektes mit den Mädchen über ihre beruflichen Vorstellungen gesprochen und ihnen Ratschläge gegeben, wie sie sich weiter mit diesem Thema beschäftigen können.

Die Reflexion über die eigenen Stärken erfolgte vor allem durch die Gestaltung eines Bildes von sich mit ihren Stärken, Interessen und ihren Zukunftsvorstellungen.

*„Wir haben uns auf ein großes Blatt gelegt und dann um uns rum gemalt. Dann haben wir die Plakate gestaltet. Dann sollten wir drauf malen, was wir gerne mögen. Wir sollten malen, was wir schön finden und malen was uns wichtig ist.“*

## **Die Zusammensetzung der Klasse**

Um ein Bild über die Zusammensetzung (Alter der Schüler, Herkunft und Berufspläne) der Klasse zu bekommen, wurde für die Schüler und Schülerinnen ein Fragebogen entwickelt, den sie selbst ausfüllen sollten.

Der Fragebogen beinhaltete Fragen zum Alter der Schüler, Anzahl ihrer Geschwister, Traumberuf und konkrete Berufsplanung sowie zum Migrationshintergrund und den Berufen ihrer Eltern.

## **Ergebnisse der Fragebogenbefragung der Jungen**

Das Alter der Schüler variiert zum Zeitpunkt der Befragung zwischen zwölf und vierzehn Jahren. Alle Schüler haben Geschwister, die meisten ein Geschwisterteil.

Der Fragebogen differenzierte zwischen Traumberufen und konkreten Berufen, in denen die Schüler eine Berufsausbildung anstreben.

Die Traumberufe der Schüler sehen folgendermaßen aus:

- Modedesigner
- Game Tester
- Koch
- etwas mit Tieren zu arbeiten
- Fußballprofi und KFZ-Mechaniker
- Fußballstar
- Pilot (bei Lufthansa Cargo)
- Polizist
- Mechaniker
- Fußballprofi.

Bis auf den Beruf des Kochs lässt sich keiner dieser Berufe mit einem Hauptschulabschluss verwirklichen.

Auf die Frage, in welche konkrete Berufsausbildung die Schüler anstreben, gaben sie folgende Antworten:

- Elektroniker
- Sanitätsflaschner
- Koch
- weiß nicht
- KFZ-Mechaniker
- Mechaniker
- Mittlere Reife
- Fachhochschulreife und Pilotenausbildung

Nur zwei der angegebenen Berufe lassen sich mit einem Hauptschulabschluss realisieren. Bei den anderen genannten Berufen stellen die Betriebe überwiegend Schulabgänger mit einem mittleren Bildungsabschluss ein (Quelle: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de))

Fünf der zehn befragten Schüler haben einen Migrationshintergrund: zwei Jungen kommen aus Italien, zwei Jugendliche kommen aus der Türkei und einer stammt aus dem Kosovo. Alle fünf Jungen sind mehrsprachig aufgewachsen, sie sprechen mit Deutsch und Englisch bis zu vier Sprachen.

Keine Familie der befragten Jugendlichen ist von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei allen zehn männlichen Jugendlichen sind beide Elternteile erwerbstätig.

Ihre Väter üben folgende Berufe aus:

- Elektroniker (II)
- Koch
- Bäcker
- Stuckateur (Gipsler)
- Fabrikverkäufer
- Rolladenmonteur
- Herma Bonlanden (?)
- Schlosser
- stellt Garderoben her.

Ihre Mütter üben folgende Tätigkeiten aus:

- Elektronikerin und Nageldesignerin
- Putzfrau (II)
- Verkäuferin
- schicken Gemüse in verschiedenen Restaurants
- Wirtin, Fabrikverkäuferin
- Krankenschwester
- Herma Bonlanden
- Friseurin

## Ergebnisse der Fragebogenbefragung der Mädchen

Das Alter der Schülerinnen liegt zwischen dreizehn und vierzehn Jahren. Alle Mädchen haben Geschwister.

Bei der Frage nach ihrem Traumberuf haben drei der fünf Mädchen keinen genannt, zwei der Mädchen machten folgende Angaben:

- Bankkauffrau, Bürokauffrau, Kindererzieherin
- Bürokauffrau, Tanzlehrerin

Keiner der angegebenen Berufe lässt sich mit einem Hauptschulabschluss realisieren. Die Bedingungen für den Beruf der Tanzlehrerin hängen von den einzelnen ausbildenden Schulen ab. Bei anderen drei angegebenen Berufen stellen die Betriebe überwiegend Schulabgänger mit einem mittleren Bildungsabschluss ein. Bei dem Ausbildungsberuf der Bankkauffrau werden Schulabgänger mit Abitur bevorzugt (Quelle: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)).

Auf die Frage, welche konkrete Ausbildung sie nach ihrem Hauptschulabschluss planen würden, antworteten drei Schülerinnen, dass sie die Mittlere Reife an der zweijährigen Realschule anstreben würden, zwei Schülerinnen gaben „Hauswirtschaft“ an. Im Gruppeninterview haben die beiden Mädchen jedoch angegeben, dass sie noch keinerlei Idee hätten, welchen Beruf sie ergreifen wollen.

Alle fünf Mädchen haben einen Migrationshintergrund. Bei vier Mädchen kommen die Eltern aus der Türkei, die Eltern des fünften Mädchens stammen aus Polen. Alle Mädchen sind mehrsprachig aufgewachsen, sie sprechen mit deutsch und englisch bis zu vier Sprachen, ein Mädchen gab an, dass es fünf Sprachen sprechen würde.

Keine Familie der befragten Mädchen ist von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die Väter der Schülerinnen gehen folgenden Tätigkeiten nach:

- Musiker
- Schweißer (II)
- Koch
- Buchbinder.

Bei drei Schülerinnen ist die Mutter Hausfrau. Die beiden anderen Mütter arbeiten in folgenden Berufen:

- Näherin
- Verkäuferin.



## **Die Sicht der Schüler auf Berufe, die nicht den klassischen Berufswünschen junger Männer entsprechen**

Die Befragung auf der Repertory Grid Methode im Einzelinterview ermöglichte es, die Vorstellungen der Jungen über Berufe im pflegerisch/sozialen Bereich und dem Dienstleistungsbereich kennen zu lernen. Gleichzeitig waren in diesem Interview auch Berufe Thema, die man als klassische männliche Berufe bezeichnen kann. Um konkret fragen zu können, wurden aus jedem der genannten Bereiche jeweils zwei Berufe ausgewählt, anhand derer die Vorstellungen erfasst werden sollten. Eine Befragung mit mehr als sechs Berufen hätte den Rahmen der Einzelbefragung gesprengt und die Interviewkompetenz der Schüler überfordert.

In der Befragung wurde deutlich, was für ein Verständnis die Schüler von den einzelnen Berufen haben, welche Schwerpunkte sie in ihrem Denken über die einzelnen Berufe setzen. Die Jungen haben die einzelnen Berufsbilder im wesentlichen in zwei Kategorien eingeteilt. Für die Schüler ist es relevant, ob man mit Menschen arbeiten muss oder nicht. Berufe, in denen man mit Menschen arbeiten muss, sind für sie nicht attraktiv. Je weniger die Jugendlichen mit Menschen direkt zu tun haben, desto interessanter sind die Berufe für sie. Ob das an der Einschätzung der eigenen Kompetenzen liegt, ist nicht transparent geworden. Ein zusätzlicher Punkt, der in der Befragung deutlich wurde ist, dass die Schüler nur sehr geringe konkrete Vorstellungen von den einzelnen Berufsbildern haben.

Auf die Frage, ob die Jugendlichen es sich vorstellen könnten, im pflegerischen/sozialen Bereich zu arbeiten, gab es verschiedene Reaktionen. Ein Schüler wollte dies nicht ausschließen, gab aber an, dass er noch nicht genügend über pflegerische und soziale Berufe wissen würde. Die drei anderen Schüler können sich nicht vorstellen in diesem Bereich zu arbeiten, da sie den Hauptfokus in diesen Berufsbildern im direkten Umgang mit Menschen sehen und dies für sie nicht attraktiv und erstrebenswert ist: *„Nein, mir gefällt so etwas nicht. Weil es kommen vielleicht die Leute. Nein, das mag ich nicht. Nee, nee.“* *„Nein, weil ich nicht so gerne mit Menschen zu tun haben will.“*

Der Frage nach der Bereitschaft in einem Beruf im Dienstleistungsgewerbe (Autoverkäufer und Hotelfachmann) zu arbeiten, standen die Schüler deutlich positiver gegenüber (*„Das könnte ich mir schon eher vorstellen. Da kommen nicht jeden Tag 10, 20 Leute, sondern weniger“*), wobei auch die Attraktivität dieser Berufe nicht mit der Attraktivität der handwerklichen Berufen konkurrieren kann.

## **Bewertung der sozialen Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen**

Ein Schwerpunkt des Interviews mit dem Klassenlehrer waren die sozialen Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen. Herr Schneider wurde zu seiner Einschätzung zum Selbstbewusstsein und Selbstwahrnehmung, zur Kommunikationsfähigkeit, dem Umgang mit Aggressionen und Verhalten der Schüler und Schülerinnen in sozialen Situationen befragt.

### **Das Selbstbewusstsein und Selbstwahrnehmung**

Herr Schneider bewertet das Selbstbewusstsein der Schüler und Schülerinnen als nicht gut entwickelt. Nach außen machen die Jugendlichen einen sehr selbstbewussten Eindruck; sie generieren ihr Selbstbewusstsein aus ihrem Aussehen, durch die ihre Kleidung und durch die Dinge, die sie besitzen. In Wirklichkeit, ist das Selbstbewusstsein der Schüler jedoch sehr gering, sie sind sehr verletzlich. *„Unter dieser Oberfläche ist aber eigentlich ein ganz geringes Selbstbewusstsein da und die Schüler halten in Wirklichkeit ganz wenig von sich.“* Die Schüler denken auch, dass die anderen sie so wahrnehmen.

Als Hauptschüler sind sich die Schüler und Schülerinnen ihrer schlechten beruflichen Aussichten bewusst und nehmen sich zudem als chancenlos war. Für die Lehrer ist es beim Thema Berufswahl problematisch, sie aufzubauen, ihnen ihre Stärken zu zeigen sie aber andererseits auf ihre tatsächlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten aufmerksam zu machen. Die Selbstwahrnehmung stimmt oft mit der Realität nicht über ein, die Jugendlichen sind nicht in der Lage, sich in ihrem ganzen Spektrum zu sehen.

### **Kommunikationsfähigkeit**

Herr Schneider schätzt die Kommunikationsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen als eher schlecht ein, laut dem Klassenlehrer sind sie nicht in der Lage zu diskutieren. Ihre Art zu kommunizieren, ist eher an dem „Gesetz des Stärkeren“ orientiert. Herr Schneider sieht den Grund dafür im Elternhaus. Die Schüler und Schülerinnen haben es nicht gelernt, Argumente zu hören, sie gegeneinander abzuwägen.

Ihre Ausdrucksfähigkeit fasste Herr Schneider mit folgenden Worten zusammen: *„Sie können das, was ihnen wichtig ist, sehr wohl vorbringen, können aber in Worten schlecht über sich nachdenken. Über Interessen, Stärken, Schwächen zu reden bringt stumme Gesichter. Die Schüler sind es nicht gewohnt, in dieser Art und Weise über sich nachzudenken und kennen dies auch von Zuhause nicht. Sie reagieren mit Stummheit und Klischeevorstellungen.“*

## Der Umgang der Schüler und Schülerinnen mit Aggressionen

Vor dem laufenden Schuljahr gab es in der Klasse „Mobbing“. Zum laufenden Schuljahr sind jedoch viele Schüler, die Unruhe in die Klasse gebracht haben, weggezogen und die Klasse ist ruhiger geworden. Es gibt in der Klasse Meinungsführer, die verbal aggressiv sind. Vor allem die Außenseiter haben darunter zu leiden. Sie müssen dementsprechende Bemerkungen einstecken. Körperliche Aggressionen gibt es momentan in der Klasse nicht. Herr Schneider ordnet die Klasse als relativ friedliche Klasse ein. Es ist nicht üblich, dass es in Konflikten gleich zu Handgreiflichkeiten kommt, allerdings sieht Herr Schneider, durchaus die Möglichkeit, dass sich dies auch wieder ändern kann. *„Es ist momentan in der Klasse nicht üblich, dass man bei Auseinandersetzungen es gleich handgreiflich zur Sache geht, verbal allerdings schon.“*

## Angemessenes Verhalten in sozialen Situationen

Die Schüler und Schülerinnen sind nicht in der Lage soziale Situationen immer richtig einzuschätzen. Die Bewertung innerhalb von Konflikten stimmt nicht und dies führt zur Eskalation von Konflikten. Herr Schneider betonte jedoch, dass die sozialen Kompetenzen dieser Klasse im Vergleich zu anderen Hauptschulklassen gut sind. *„Die Klasse als soziale Gemeinschaft im Vergleich zu anderen Klassen an der Hauptschule, würde ich sagen, ja das geht schon.“*

Auf die Frage, ob er eine Verbesserung der sozialen Kompetenzen seiner Klasse habe beobachten können antwortete Herr Schneider folgendermaßen: *„Es wäre wirklich naiv, zu glauben, dass man mit dreißig Stunden was ändern könnte. Wenn es so einfach wäre, bei den Schülern etwas zu ändern, dann wäre meine Arbeit wirklich einfach.“*

Er betonte jedoch, dass das Projekt in die richtige Richtung gegangen sei.

Die Frage, ob er ein Einsetzen einer Sensibilisierung der Schüler im Bereich der sozialen Kompetenzen wahrnehmen konnte, konnte Herr Schneider nicht verneinen oder bejahen. Gleichwohl hatte er eine Beobachtung der Jugendlichen in ihrem Pausenverhalten gemacht: *„Die Jungs gehen mit dem Überschwang ihrer Kräfte kontrollierter um“*. Herr Schneider führt das auf das Projekt zurück.

Eine zweite Beobachtung die Herr Schneider gemacht hat, betrifft die Homogenität der Schülergruppe. Während die Mädchen schon zuvor eine relativ homogene Gruppe waren, gab es bei den Jungs Meinungsführer und Außenseiter, Untergruppen, große Unterschiede und Schüler, die sehr alleine waren. Herr Schneider hat jetzt nach dem Projekt das Gefühl, dass Außenseiter etwas mehr geduldet sind als vor dem Projekt, dass die Gruppe der Jungen homogener geworden ist. Er konnte beobachten, dass sie öfters als Jungengruppe zusammen sind und sich unterhalten und ihm ist aufgefallen, dass es im Moment keine rivalisierenden Untergruppen innerhalb der Gruppe der Jungs gibt. *„Es gibt im Moment keine Untergruppen die sich gegenseitig behaken, sei es verbal oder körperlich.“*

## **Rollenvorstellungen der Schüler**

In den vier Einzelinterviews bot sich die Gelegenheit auch sensible Fragen nach den Zukunftsvisionen und Rollenvorstellungen der Schüler zu stellen.

Auf die Frage, wie die vier Jugendlichen sich ihr Leben in zehn Jahren vorstellen würden, gab es ganz ähnliche Vorstellungen. Alle vier Jugendlichen wollten zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bei ihren wohnen, teils mit und teils ohne Freundin, drei davon wollten arbeiten, einer stellte sich vor, dass er noch in der Ausbildung sei.

Drei der vier Jugendlichen haben stereotypische Rollenvorstellungen. Auf die Fragen, ob sie sich im Falle einer Vaterschaft vorstellen könnten, ihr Kind zu betreuen, während ihre Partnerin für die Lebensunterhalt sorgen würde, antworteten sie mit nein. Sie wären in ihrer Vorstellung für die finanzielle Versorgung ihrer Familie zuständig, ihre Partnerin solle beim Kind bleiben. Einer Jugendlichen konnte sich von diesen Rollenvorstellungen ab, mit der Begründung, dass es für das Kind wichtig sei auch eine männliche Bezugsperson zu haben.

## **Die Bewertung des Projektes durch die Jungen**

Die Schüler bewerteten das Projekt mit zahlreichen positiven Rückmeldungen. Folgende Themen wurden von den Jugendlichen als gut bewertet.

- Selbsteinschätzung („*wir konnten erfahren, wie wir uns selbst einschätzen, weil man da mehr von sich selbst erfahren konnte*“)
- Selbstwahrnehmung der eigenen Persönlichkeit
- Selbstreflexion
- Die Wahrnehmung Stärken, Wünsche, Pläne und Vorstellungen ihrer Mitschüler
- Berufsorientierung („*Mir hat am besten gefallen, dass wir was über unsere Zukunft gelernt haben; was wäre die beste Arbeit für mich?*“)
- Umgang mit den eigenen Emotionen (Aggressionen) und der eigenen Kraft („*da konnten wir einfach sehen, wie wir ausrasten würden*“)
- Emotionale Kompetenz
- Gespräche über die eigenen Emotionen
- Das Kennenlernen der eigenen Persönlichkeit
- Rollenspiele von noch nicht bekannten Situationen. Die Schüler erwähnten an dieser Stelle immer wieder ein Rollenspiel zum Thema Bewerbungsgespräch
- Die verschiedenen Themen der Diskussionsrunden

Der Tenor in den Befragungen war, dass die Jugendlichen für sie relevante Dinge gelernt haben.

Der von Herrn Bittner gewählte Zugang zu diesen Themen wurde von allen Schülern sehr geschätzt, denn alle gaben an, dass es ihnen viel Spaß gemacht hat, an dem Projekt teilzunehmen. Dies zeigt, dass es dem Projektleiter gelungen ist, die Schüler auch emotional an das Thema heranzuführen.

Die häufigste Begründung der Schüler für eine längere Teilnahme an dem Projekt ist aber auch vor allem das dadurch mögliche Nachdenken über die eigene berufliche Zukunft. Einzelne Schüler haben klar formuliert, dass es ihnen wichtig ist, mehr über ihre berufliche Möglichkeiten nachzudenken und dass dies ein Thema mit hoher Relevanz für sie ist.

Die positive Resonanz für das Projekt liegt nicht zuletzt an der Person des Projektleiters Herrn Bittner. Die Schüler gaben ihm ein sehr positives Feedback und betonten während der Befragungen, dass es ihm gelungen ist, Sie zu begeistern und so an die Themen heranzuführen. *„Und Herr Bittner hatte ein cooles Auftreten, er war schon wie ein Lehrer, aber auch anders als ein Lehrer. Er war witzig, er hat immer einen guten Spruch raus gelassen, er hat alles nicht so ernst gesehen, kein richtiger Lehrer.“*

Ein besonders positives Feedback bekamen in den Einzelinterviews die Angebote, bei denen es darum ging, sich selbst wahrzunehmen und einzuschätzen, über die eigenen Vorstellungen zu reflektieren und über konkrete Voraussetzungen in der Berufswelt nachzudenken. *„Damit ich herausfinde, wie ich bin und so. Weil man würde doch schon gern erfahren ist, was für ein Typ man ist“.* Diese Angebote gaben den Schülern die Möglichkeit, die eigenen Kognitionen zum Thema Beruf und Zukunft zu verbalisieren und dadurch für sich zu klären: *„da konnte man sich auch seine eigene Meinung bilden, ob man einen Beruf will, wo man viel Geld will, oder einen Beruf will, wo man Spaß hat.“*

Die große Bedeutung von sozialen Vergleichsprozessen innerhalb der Schülergruppe ist im Verlaufe der Befragungen deutlich geworden; den Schülern ist es wichtig, zu sehen, wie sie von anderen wahrgenommen werden und die Wünsche und Vorstellungen der anderen Schüler kennen zu lernen, um sich dazu in ein Verhältnis zu setzen.  *(„Da kann man sehen, wie einen die anderen sehen“)*

Diese Angebote haben den Jungen geholfen, über sich selbst nachzudenken und herauszufinden, wer sie sind und was sie wollen. Die Rollenspiele, bei denen es im Vordergrund stand, konkrete Situationen, die Möglichkeit, in einem Rollenspiel in Bewerbungsgespräch zu „erleben“ wurde von den Jugendlichen sehr positiv bewertet. Für die Jugendlichen war dies eine Vorbereitung auf reale Situationen, die auf sie in der Zukunft zukommen werden.

Die Frage, ob ihnen etwas an dem Projekt nicht gefallen habe wurde von den Schülern verneint. Die Schüler waren mit allem zufrieden, es gab keine Kritik an dem Projekt *„Herr Bittner hat den Unterricht so gestaltet, dass es spannend war“*

Die Schüler wurden gefragt, ob sie auch außerhalb des Unterrichts mit jemandem über das Projekt gesprochen haben und ob sie außerhalb der Schule über das Projekt nachgedacht hätten. Mit diesen Fragen sollte das Interesse an dem Projekt über die Anwesenheit der Schüler in der Schule hinaus erfragt werden. Alle Schüler haben außerhalb der Schule über das Projekt nachgedacht. Ebenfalls haben alle Schüler mit ihren Eltern über das Projekt gesprochen, sie haben ihnen erzählt, was sie in den Projektsitzungen gemacht haben. Vier Schüler haben zudem auch noch ihren Freunden über das Projekt berichtet.

### **Bewertung des Projektes durch die Schülerinnen**

Dass die Mädchen und die Jungs in diesem Projekt getrennte Wege gegangen sind, wurde seitens der Mädchen lobend erwähnt. Die Mädchen betonten, dass sie ohne ihre männlichen Klassenkameraden viel intimere Dinge besprechen konnten und nicht ausgelacht wurden: *„Dass es ohne Jungs war, das war viel besser. Man konnte anders miteinander sprechen“*.

Ein weiteres positives Feedback bekam das Projekt, weil es ohne Notendruck stattgefunden hat und kein „normaler Unterricht“ war. Das Projekt ermöglichte es, dass man etwas ganz anderes als sonst an der Schule machen konnte: *„Es hat mir viel Spaß gemacht, es war gut, was ganz anderes zu machen, was nicht so viel mit Schule zu tun hat.“*

Die Bilder als Produkt des Projektes fanden ebenfalls großen Anklang. Das Malen an sich wurde von den Schülerinnen sehr gut angenommen.

Die Frage, ob die Schülerinnen auch außerhalb der Schule über das Projekt nachgedacht haben, wurde von vier Schülerinnen bejaht. Diese vier Schülerinnen haben auch ihren Eltern von dem Projekt erzählt, teilweise auch ihren Freundinnen. Die Antwort auf die Frage, ob sie gerne noch weiter an dem Projekt teilgenommen hätten wurde von den Schülerinnen sehr unterschiedlich beantwortet. Zwei wollten auf jeden Fall weitermachen, eine Schülerin hätte weiter an einem Projekt teilgenommen, aber nicht unbedingt an dem Projekt mit Frau Gärtner-Schüler und zwei Schülerinnen würden nicht weitermachen, weil es ihnen jetzt besonders wichtig ist, nicht auf Unterricht zu verzichten. Sie planen die Mittlere Reife zu machen und wollen gute Noten bekommen, damit sie die Möglichkeit haben, die zweijährige Realschule zu besuchen.

Die Schülerinnen kritisierten an dem Projekt, dass sie zu wenige Informationen über die beruflichen Möglichkeiten mit dem Hauptschulabschluss und über konkrete Berufsbilder bekommen haben. Ein weiterer Kritikpunkt waren die Einzelgespräche mit Frau Gärtner-Schüler -die Schülerinnen hätten es vorgezogen in der Gruppe zu diskutieren.

Die Mädchen haben den künstlerischen Zugang um über ihre Zukunft nachzudenken, nicht wirklich verstanden. Für sie besteht kein Zusammenhang zwischen dem Malen und dem Nachdenken über ihre Zukunft. Ein Mädchen formulierte es so: *„das habe ich die ganze Zeit nicht verstanden, was das Malen mit unserer Zukunft zu tun haben soll.“* Dieser Bemerkung haben die anderen Mädchen zugestimmt. Die Mädchen haben an dieser Stelle gesagt, dass es ihnen lieber gewesen wäre, konkreter über die Zukunft zu sprechen und nicht soviel zu malen.

### **Bewertung der Projekte durch den Klassenlehrer**

Herr Schneider wurde in der Befragung gebeten, die beiden Projekte getrennt zu bewerten.

### **Das Projekt der Schüler**

Herr Bittner wurde von den Schülern gut aufgenommen. Die Jugendlichen waren neugierig und gespannt auf die Gespräche und sind mit Begeisterung zurückgekommen. Wie lange die Begeisterung angehalten hat, konnte Herr Schneider nicht sagen - durch die Befragungen der Schüler wurde jedoch deutlich, dass die Begeisterung auch nach dem Projekt weiter angehalten hat. Herr Schneider bewertete es als gut, dass die pädagogische Konzeption des Projektes einen geschlechtergetrennten Ansatz vorgesehen hatte. Er betonte, wie gut es gewesen sei, dass sich die Jugendlichen auf Augenhöhe mit Herrn Bittner unterhalten konnten, unterstützt dadurch, dass sie Herrn Bittner duzen durften. Herr Bittner bot den Jugendlichen sehr körperbetonte Spiele an, bei denen die Jugendlichen ihre Energien kennen lernen und kanalisieren konnten. Aus der Sicht von Herrn Schneider hat dies den Jugendlichen sehr gut getan. Die kontrollierten körperliche Spiele hätten den Schülern, die in der Klassengemeinschaft eher am Rand sind, die Möglichkeit gegeben sich kontrolliert mit ihren Klassenkameraden zu messen und zu erkennen, dass sie in ihren Fähigkeiten durchaus gleichwertig sind nicht auf die große Klappe der anderen hören müssen *„Ganz ruhige Schüler waren gerade bei diesen Spielen oft bei den Siegern, und die „Selbstbewussten“ waren nicht bei den Siegern.“* Herr Schneider bewertete es als positiv, dass jemand von außen den Schülern die Möglichkeit gegeben hat, die Dinge, die sie interessieren zu thematisieren. Davon konnten die Jugendlichen, so Herr Schneider, profitieren.

## Das Projekt der Schülerinnen

Aus der Sicht von Herrn Schneider standen in dem Projekt der Mädchen ganz andere Themen im Vordergrund. Die Mädchen haben sich eher von der künstlerischen Seite angenähert. Es waren hier eher Bilder, Darstellungsweisen, Interpretationsmöglichkeiten und Hemmnisse („*ich traue mich nicht, dass so im Bild umzusetzen oder bin damit unzufrieden*“) die dann wiederum Rückschlüsse ziehen lassen über Denkweisen, Vorstellungen, Barrieren, Sperren die in den Mädchen sind. Die Gespräche hatten eine andere Qualität. Die Jungs haben sich in der Gesprächen über das Projekt leichter geöffnet, die Mädchen waren eher verschlossen „*Durch den künstlerischen Zugang der in dem Projekt der Mädchen gewählt, wurde, waren die Gespräche mit den Mädchen anders gefärbt.*“

Auch für die Mädchen war die Teilnahme aus der Sicht von Herrn Schneider ein Gewinn. In dem Projekt wurde ihnen ebenfalls die Reflexion über ihre Persönlichkeit, ihre Wünsche und Bedürfnisse und ihre Zukunftsvorstellungen ermöglicht. Ein weiterer positiver Aspekt waren aus der Sicht von Herrn Schneider die Projektprodukte. Bilder, die während des Projektes entstanden sind. Die Mädchen haben ein „*Produkt, das hergestellt wurde, das sich sehen lassen kann, auf das man stolz sein kann.*“

Herr Schneider sieht in der Reflexion über die eigene Person und Zukunft ein zentrales Thema für die Schüler. Die Schüler und Schülerinnen hatten durch die Projekte die Möglichkeit, über sich selbst und ihre Zukunftspläne zu reflektieren.

Da in dem Projekt der Jungs kein „Produkt“ entstanden ist, war für die Schülerinnen die Präsentation Ihrer Bilder von besonderer Bedeutung. Die Präsentation am Ende der Projektarbeit hat den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit gegeben, das zu zeigen, was sie in den Projekten gemacht haben. Die Präsentation hatte mehrere Funktionen:

- Die Schüler und Schülerinnen konnten zeigen, was sie gemacht haben;
- Die Schüler und Schülerinnen haben gemerkt, dass die Projektergebnisse auch für die anderen interessant ist
- Sie haben gesehen, dass sie von außen wahrgenommen worden sind.

Diese drei Aspekte haben den Schülern und Schülerinnen insgesamt eine positive Rückmeldung gegeben und ihnen Zufriedenheit vermittelt.



## Hilfreiche Aspekte der Projekte aus der Sicht des Klassenlehrers

Die Schüler brauchen Hilfe bei einer realistischen Einschätzung der eigenen Stärken. Die Schüler und Schülerinnen brauchen Rückmeldungen über ihre Stärken und Schwächen. Früher, so Herr Schneider, hat das Elternhaus den einzelnen Schülern und Schülerinnen diese Rückmeldung gegeben, das fehlt heute oft *„Wir glauben aus unseren Verständnis heraus, dass es die Aufgabe und das Interesse der Eltern ist, mit den Kinder über ihre Interessen und Möglichkeiten zu reden und ihnen auf dem Weg ins Berufsleben zu helfen“*

Aus Gesprächen mit Kollegen und seinen eigenen Erfahrungen heraus, kann Herr Schneider jedoch sagen, dass sich die Eltern sich dieser Aufgabe keineswegs bewusst sind und diese Aufgabe auch nicht wahrnehmen. Die Eltern helfen den Kindern bei ihrer Reflektion über ihren Berufsweg nicht und sind zum Teil sogar kontraproduktiv, indem sie die Fähigkeiten und Stärken ihrer Kinder überschätzen. Deshalb brauchen die Schülerinnen und Schüler Hilfe von außen. Die Lehrer können dies während ihrem Unterricht nicht leisten, da sie den Schülern vor allem Wissen vermitteln müssen. Hinzu kommt, dass die Schüler und Schülerinnen sich auch offener zeigen, wenn diese Reflexion von externen Pädagogen (Seminarleitern) geleistet wird, da dort ein anderer Zugang zu dieser Thematik ermöglicht wird. Herr Schneider ordnet das Projekt „Die Zukunft meistern“ genau in dieser Richtung ein. Die Schülerinnen und Schüler können nur zu einer realistischen Selbsteinschätzung kommen, wenn das Nachdenken über ihre Fähigkeiten von außen angeregt wird. *„Früher konnte man Berufsschulunterricht machen, die Schüler über ihre Interessen und Stärken befragen, das einschätzen und sich dann überlegen, welchen Beruf der Schüler/Schülerin ergreifen soll. Heute kann stößt man oft auf Schweigen oder Unvermögen, sich selbst realistisch zu sehen. Daher ist es so wichtig, in vielen solchen Bausteinen, das Nachdenken in dieser Richtung anzuregen und zu einer Selbsteinschätzung zu kommen.“*

Das Grundgefühl nach dem Projekt war für Herrn positiv, es ist natürlich längst nicht die Verhaltensänderung oder die Einstellungsänderung, die man sich erhofft hat eingetreten. Schlecht wäre es, wenn so ein Projekt eine „Eintagsfliege“ wäre. *„Im Prinzip muss man sich darüber im Klaren sein, dass das weitergehen muss und ständig ausgebaut werden muss“*

Herr Schneider ordnet das Projekt als einen Baustein, der in die richtige Richtung geht ein. Würde es aber nur bei diesem einen Baustein bleiben, dann würde der gewünschte Effekt nicht eintreten können. Eine Kontinuität in der Arbeit ist von großer Bedeutung, um den Schülern tatsächlich zusätzliche Fähigkeiten im Bereich der sozialen Kompetenzen zu vermitteln. Das gleiche betrifft eine Änderung der Rollenvorstellungen bei den Jugendlichen, die fest verankerten Vorstellungen der Jugendlichen können sich nicht durch ein Projekt wandeln, genauso wie eine Hilfe bei der Berufswahl nicht mit einem Projekt abgeschlossen sein kann. Herr Schneider betonte, dass ihm sehr an Planungssicherheit gelegen sei, damit eine Kontinuität in der vertieften Berufsorientierung gewährleistet wird. Er würde es begrüßen, wenn

man im kommenden Schuljahr in der siebte Klasse auch mit einem Projekt in einem ähnlichem Rahmen die Schüler auf das Thema vorbereiten würde und wenn es dann für die jetzige siebte Klasse mit anderen Bausteinen weiter gehen würde, damit die pädagogischen Ziele aus dem Projekt „Die Zukunft meistern“ auch bei den Schülern vertieft und verankert werden können.

## **Hilfestellungen ins Berufsleben aus der Sicht der Schüler und Schülerinnen**

In den Gruppenbefragungen wurden die Jungen und Mädchen befragt, welche Hilfestellungen sie auch ihrem Weg ins Berufsleben benötigen.

Die Jungen würden gerne mehr konkrete Informationen über einzelne Berufsbilder bekommen und auch Erfahrungen sammeln. Die meisten Jugendlichen würden gerne ein Praktikum machen, *„da sammelt man ja Erfahrung, ob einem der Beruf Spaß macht, so kann man ja bloß drüber reden“* aber auch zusätzliche Informationen durch „Praxisexperten“ und Dozenten sind von den Jungen erwünscht *„So einer wie Niko [Herr Bittner] soll noch mal kommen, jemand der mit den Schülern über die Berufe spricht“*.

Die Mädchen würden jetzt gerne mehr über konkrete Berufsbilder erfahren. Wichtig ist es ihnen, zu erfahren, welche Berufsausbildungen mit einem Hauptschulabschluss überhaupt möglich sind. Sie möchten wissen, welche Bedingungen an die einzelnen Ausbildungen geknüpft sind. Hierbei stehen folgende Fragen im Vordergrund:

- Was für Noten braucht man?
- Was für zusätzliche Fähigkeiten sind notwendig?
- Wie sehen die Berufsbilder denn konkret aus?

*„Also ich würde gerne wissen, was man für Noten für die einzelnen Berufe braucht. Ich würde gerne wissen, welche Berufe man überhaupt mit der Haupt schaffen kann, da gibt es ja nicht so viele. Und was man dafür braucht. Ich meine, welche Noten und so.“*

Ihnen ist ein Praktikum weniger wichtig als konkrete Informationen zu den einzelnen Berufen.

## Hilfestellungen ins Berufsleben für die Schüler und Schülerinnen aus der Sicht des Klassenlehrers

Auch der Klassenlehrer wurde, als Experte für die Bedürfnisse der Klasse, zu seiner Einschätzung was die Hilfestellungen auf dem Weg ins Berufsleben angeht, befragt.

Herr Schneider schätzt den Bedarf der Schüler an Hilfe von außen groß ein. Die Schüler brauchen Hilfe von außen, um ein realistisches Bild ihre Fähigkeiten und Stärken zu bekommen. Zudem benötigen die Schüler auf allen Stationen ihres Wegs ins Berufsleben Hilfe, gerade weil das Elternhaus wegfällt und zudem auch der Stellenmarkt für Hauptschüler immer schlechter wird. Der Klassenlehrer Herr Schneider hat folgende Bereiche genannt, bei denen die Schüler Hilfe brauchen.

- Selbstwahrnehmung
- Bewerbungsunterlagen und Bewerbungsgespräche
- Informationen über die Erwartungen der Berufswelt
- Hilfe bei der Suche nach Praktikumsstellen
- Vorstellung konkreter Berufsbilder
- Unterstützung bei der Planung der Berufswahl

Herr Schneider betont, dass es den Hauptschüler, für den diese Schulart gegründet wurde, der eher handwerklich begabt ist, nicht mehr gibt. Seine Schüler haben sehr oft Defizite. Ihnen fehlen Fähigkeiten, und deswegen brauchen sie Leute von außen, die sie ein Stück auf ihrem Weg in das Berufsleben begleiten und, so Herr Schneider, in ein Stück die Elternrolle übernehmen.

Herr Schneider betonte auch die Bedeutung der Eltern im Beruorientierungsprozess der Schüler und Schülerinnen. Die Eltern sind sich seiner Meinung ihrer Bedeutung nicht bewusst und nehmen ihre Aufgabe als Helfer und Begleiter ihrer Kinder ins Berufsleben nicht wahr. Damit die Bausteine auch erfolgreich sind und den Jugendlichen wirklich helfen, müssen die Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen werden:

*„Wenn man die Bausteine fortführen möchte, muss man die Eltern mit ins Boot holen, denn die halten dagegen, bei Mädchen wie bei Jungs. Es gelingt uns schwer, wenn um ein Praktikum geht, Mädchen in einen männertypischen Beruf zu kriegen, die Eltern sagen dann gleich, das musst du als Mädchen nicht. Die Eltern beeinflussen die Schüler natürlich in ihren Meinungen und sind auch die Vorbilder für Meinungen. Das familiäre Umfeld beeinflusst ganz stark die Meinungen der Schüler. Wenn man wirklich eine Änderung in den Rollenvorstellungen und den Berufswünschen der Eltern herbeiführen will, muss man die Eltern mit einbeziehen. Man muss bei allen Ebenen ansetzen.“*

Herr Schneider wertet es als sinnvoll, wenn Personen von außen, also keine Lehrer, kommen um den Jugendlichen Informationen zu vermitteln. Denn den Schülern wird dadurch ein anderer Zugang zu einem Thema ermöglicht und dadurch werden Inhalte anders aufgenommen. *„Im Prinzip wird etwas immer in Varianten erzählt, aber es wird anders wahrgenommen, wenn jemand von außen kommt und das ist wichtig“*

## **Kritische Bewertung der Projekte**

Die Berufswahl ist für die Jugendlichen von hoher Bedeutung. Beide Projekte (Jungs und Mädchen), wenn sie als Bausteine einer vertieften Berufsorientierung zu verstehen sind, haben versucht, die Schüler und Schülerinnen auf das Thema hinzuführen und ein Nachdenken über die eigenen Stärken und Fähigkeiten anzuregen.

Das Projekt der Jungen bekam ein sehr positives Feedback, was zum einen zeigt, dass die Projektmethoden gut gewählt waren, es zeigt aber auch zudem, dass die einzelnen Unterthemen innerhalb des Projektes von Bedeutung sind. Es besteht bei den Jungen und Mädchen ein hoher Bedarf bei den Themen, die durch das Projekt bei ihnen angesprochen worden sind.

Das negative Feedback der Schülerinnen in Bezug auf die Hilfe bei der Berufsorientierung zeigt den Gesprächsbedarf in Bezug auf die Berufsorientierung sehr deutlich. Die Schülerinnen hatten erwartet, dass sie konkretere Informationen über einzelne Berufsbilder bekommen würden. Das Reflektieren der eigenen Stärken als ersten Baustein durch einen künstlerischen Zugang in Richtung auf eine Berufsorientierung ist ihnen nicht sinnvoll erschienen. Sie hätten gerne in der Gruppe die auch für sie relevanten Themen besprochen und haben die künstlerischen Zugang zu dieser Thematik leider nicht wirklich verstanden.

Die Befragung hat zudem gezeigt, dass die Schüler und Schülerinnen sich als chancenlos wahrnehmen. Dieses Gefühl der Chancenlosigkeit beeinträchtigt auch ihre Selbstwahrnehmung und ihr Selbstbewusstsein.

## **Empfehlungen**

Um den Jugendlichen beim Thema Berufsorientierung zu helfen, muss auf dem Weg, den die beiden Projekte angefangen haben, weitergegangen werden. Die Schüler wissen um ihre schlechten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Sinnvoll wäre es, ihnen ihre Möglichkeiten aufzuzeigen, vor allem denjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch die Erlangung der Mittleren Reife zu steigern. Gerade die Schüler, die diese Möglichkeit nicht haben, haben gleichzeitig wenig Wissen darüber, was für Möglichkeiten sich ihnen durch den Hauptschulabschluss bieten und wo die Grenzen sind.

Da die Jugendlichen schon im Sommer 2009 mit den Bewerbungen anfangen müssen, besteht ein hoher Bedarf an Hilfe rund um das Thema Berufsorientierung. Die Schüler und Schülerinnen äußerten während der Befragung mehrmals den Wunsch, mehr über die einzelnen Berufsfelder erfahren zu wollen. Da sich die Jugendlichen erst einmal einen Überblick verschaffen sollten, wäre es sinnvoll Berufsberater und auch Praxisexperten in die Schule einzuladen um den Jugendlichen einen Einblick in die einzelnen Tätigkeitsfelder zu ermöglichen. Hierbei ist es wichtig, dass den Jugendlichen vor allem auch Berufsfelder vorgestellt werden, bei denen sie mit ihrem Hauptschulabschluss eine konkrete Chance auf einen Ausbildungsplatz haben.

Ein weiteres Thema ist das Vermitteln von flexiblen Rollenbildern. Hier würde es sich anbieten, Männer einzuladen, die nicht in den klassischen Männerberufen arbeiten und ihren Beruf vorzustellen oder diese an ihrer Arbeitsstelle zu besuchen. Sicher bietet es sich jenseits der Diskussion um Berufe auch an, gemeinsam mit den Jugendlichen über unterschiedliche Lebensmodelle nachzudenken.

Die sprachlichen Fertigkeiten der Schüler sind sehr gemischt, es überwiegt bei mir allerdings der Eindruck, die sprachlichen Kompetenzen der Schüler müssen gefördert werden.

Ein weiterer sinnvoller Bereich wäre die Elternarbeit. Den Eltern muss vermittelt werden, dass sie gerade was das Thema der Berufsorientierung angeht ein wichtiger Partner für ihre Kinder sind und ihnen auf dem Weg ins Berufsleben mithelfen müssen. Sie müssen, wie es Herr Schneider ausgedrückt hat, „ins Boot“ geholt werden.

Ein weitere wichtiger Baustein wäre, mit den Schülern über ihre tatsächlichen Fähigkeiten zu reflektieren, ihnen zu ermöglichen, sich besser kennen zu lernen und die Reflexion über sich selbst anzustoßen um dann zu einer realistischen Selbsteinschätzung und Selbstwahrnehmung der eigenen Stärken und Schwächen zu kommen.

## **Reflexion Projektbedingungen**

Positiv für das Engagement der Schüler und Schülerinnen war sicher die Tatsache, dass die Projekte während der Unterrichtszeit statt fanden. Herr Schneider entschied sich dafür, auf Unterricht zu verzichten um gerade die Schüler zu erreichen, für die Themen der Projekte besonders relevant waren, bzw. für die Schüler attraktiv zu machen, die besonders Hilfe brauchen. Dies gilt für vor allem für Projekte, die in mit dem Thema der Berufsorientierung starten.

Gruppengespräche in den Projekten sind für die Schüler eine sehr gute Möglichkeit, die Situation ihrer Mitschüler kennen zu lernen und aus diesen Gesprächen in der Reflexion über den eigenen Weg zu profitieren. Zudem fördert das Verbalisieren in der Gruppe sicher auch die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen. Der geschlechtergetrennte Ansatz der Projekte ist zudem für Jugendliche in der Pubertät gut, da es in diesen Projekten darum, ging für sie einen geschützten Rahmen zu bieten, um sich mit für sie sensiblen Themen zu beschäftigen. Es wird so die Möglichkeit für die Schüler und Schülerinnen geschaffen sich leichter zu öffnen, da sie unter sich sind.